Das Ende von 350 Jahren Matthies auf dem Ohrns-Hof in Klein Todtshorn

Helmut R. Tödter schreibt in seiner Chronik „Kampen, Welle und Todtshorn. Heimatbuch des südlichen Todt“, Heidenau 2005, auf der Seite 574, zum Ende des matthies’schen Hofes in Klein Todtshorn: „Heinrich Wilhelm Matthies hatte den Hof von seinem Vater trotz dessen großer Familie schuldenfrei übernommen. Er verstand jedoch nicht zu wirtschaften, nahm große Kredite auf, hatte überall Schulden, ohne je an Tilgung zu denken.“
Diese sehr negative Beurteilung des letzten Matthies auf dem Ohrns-Hof in Klein Todtshorn wird so von den Nachkommen der Familie nicht geteilt.
Gewiss, und darin sind sich alle einig, Heinrich Wilhelm Matthies, geb. am 22. Juli 1881, war von seiner Anlage her kein Bauer und auch kein Geschäftsmann. Der Lehrer in der Schule hatte gesagt: „De Jung mutt studeern!“ Und sein Sohn, der Diplomingenieur und Baurat i. R. und später Inhaber eines freien Architekturbüros in Göttingen, der ebenfalls den Namen Heinrich trägt, meint: „Seine Begabung lag im Reden. Er konnte Menschen argumentativ gut überzeugen und hätte wohl einen guten Rechtsanwalt abgegeben.“

Auch in der Familie hatte sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass Heinrich Wilhelm nicht das nötige Interesse für die Landwirtschaft zeigte. Deshalb hatte man sich familienintern entschlossen, dass nicht er als Ältester den Hof übernehmen sollte, sondern sein Bruder August. Dieser war robuster, wusste, was er wollte, besaß wirtschaftliches Denken und hatte großes Interesse am Hof. Als aber der Vater, Heinrich Matthies, Mitte Januar 1920 starb, war August nicht da. Er war aus dem Weltkrieg nicht zurückgekommen. Niemand wusste, wo er war und ob er überhaupt noch lebte.
So musste nun doch Heinrich Wilhelm die eher ungeliebte Aufgabe übernehmen und er behielt auch den Hof, als sein Bruder August später aus französischer Kriegsgefangenschaft nach Hause kam.
Heinrich Wilhelm ging mit gutem Willen an seine neue Aufgabe heran. Er machte keineswegs „überall Schulden“, so wie Tödter schreibt, sondern renovierte alte Gebäude und baute nach Aussage seines Sohnes Heinrich Matthies einen neuen Wagenschuppen, eine große Scheune und einen neuen Schweinestall und machte große Heideflächen urbar. Hierzu nahm er Hypotheken auf, was nicht außergewöhnlich war.
Heinrich Wilhelm Matthies war wohl nicht eben das, was man einen guten Bauern nennt, aber er trank nicht, verspielte nicht das Geld, war aber häufig abwesend vom Hof, weil er neben der Landwirtschaft auch andere Interessen hatte.
In seiner Frau Anna Maria, geb. Wieckhorst aus Königshof, hatte er in der Hofführung auch wenig Unterstützung. Sie war nicht, wie man es aus H. Tödters Chronik (S. 574) entnehmen könnte, eine Bauerntochter, sondern ihr Vater war

nach Aussage von Heinrich Wilhelm Matthies' Nichte, der am 18. 8. 1918 geborenen Gertrud Bischoff, geb. Meyer, der Tochter von Heinrich Wilhelms Schwester Anna, Tischler und sie war nicht 1881 geboren, sondern 1904 und somit 23 Jahre jünger als ihr Mann. Der war bei der Hochzeit bereits 43 Jahre alt. Aus der Erinnerung des Sohnes gehörten zu ihren über die Haushaltsführung hinausgehenden Aufgaben die Bewirtung zahlreicher Sommergäste und der Verkauf von einer Menge Federvieh und dessen Produkten.

Als am 24. Oktober 1929, dem Schwarzen Donnerstag, der US-amerikanische Aktienmarkt zusammenbrach und dies die Weltwirtschaftskrise auslöste, die bis 1933 andauerte, traf dies Deutschland ganz besonders schwer. Die Siegermächte des Ersten Weltkriegs gaben Deutschland die Schuld am Ausbruch des Krieges, um damit zu rechtfertigen es völlig auszurauben. Das Industriegebiet Oberschlesien wurde gegen den Willen der Mehrheit der dortigen Bevölkerung vom Reich abgetrennt und Polen gegeben. Frankreich nahm sich als Kriegsbeute nicht nur das Elsass und Lothringen, sondern auch das Saarland und es besetzte außerdem Deutschlands wirtschaftliches Herz, das Ruhrgebiet. Die Engländer bauten Industrieanlagen ab und verschifften sie- ebenso wie das Holz der deutschen Wälder- auf ihre Insel und die Amerikaner bedienten sich an deutschen Patenten. Zusätzlich mussten hohe „Reparationskosten" geleistet werden, von denen übrigens die letzte Rate an Frankreich erst im Jahr 2010 von der Bundesrepublik Deutschland beglichen wurde.

Deutschland verarmte 1930 vollends. Sechs Millionen Familien litten schwer unter der Arbeitslosigkeit und die übrigen verdienten sehr wenig. Das führte in der Landwirtschaft zu starken Verdiensteinbrüchen und Heinrich Wilhelm Matthies hatte Schwierigkeiten seine Hypotheken abzubezahlen.

Deutschland zahlt letzte Entschädigungs-Rate für Ersten Weltkrieg

BERLIN :: 92 Jahre sind vergangen seit Ende des Ersten Weltkriegs, aber erst Sonntag sind die letzten Schulden Deutschlands getilgt. 69,6 Millionen Euro überweist Berlin an Zinsen und Tilgung auf Auslandsanleihen, die Folgen des Ersten Weltkriegs sind. Als Verursacher musste Deutschland nach dem Versailler Friedensvertrag zunächst Entschädigung für Zerstörungen und Kriegskosten leisten. Im Zweiten Weltkrieg stoppte Hitler die Zahlungen. Nach 1945 übernahm die Bundesrep- blik die Verpflichtunger

Ausriss aus dem Hamburger Abendblatt, Seite 1, vom 29.9.2010

Das war aber kein Grund den Hof zu verkaufen. Auch wenn der Beeken-Hof, Klein Todtshorn Nr. 1, als Gut bezeichnet wurde, war doch der Ohrns-Hof der größte Hof von Klein- und Groß Todtshorn und Heinrich Wilhelm Matthies hätte etwas vom Land verkaufen können, um seine Schulden zu tilgen.

Nein, zum Verkauf des Hofes kam es aus anderen Gründen.
Der Käufer des Matthies-Hofes, Willi Heinrich Hermann Willenbockel aus Hasselhorst, Kirchspiel Bergen, hatte seinen Hof 1935 für den heute noch

bestehenden Truppenübungsplatz hergeben müssen. Da die Nationalsozialisten noch nicht so lange an der Macht waren, wollten sie sich gerade gegenüber der Bauernschaft großzügig erweisen und zahlten Willenbockel einen hohen Preis für seinen Heidehof, was ihn wiederum in die Lage versetzte Heinrich Wilhelm Matthies ein Angebot zu machen, das dieser meinte nicht ausschlagen zu können. Er konnte so seine Geschwister auszahlen und der ungeliebten Landwirtschaft entrinnen.
Dass Willi Willenbockel nicht mit dem Geld sparen musste, sieht man auch daran, dass er das matthies'sche Bauernhaus abreißen ließ, um es im Stile seines Heimathofes in Hasselhorst neu zu errichten. Das matthies'sche Bauernhaus (siehe Fotos!) hatte Heinrich Wilhelms Großvater, Claus Peter Matthies (im Testament vom 3. Sept. 1875 Peter Matthies genannt) bauen lassen, der den Hof von November 1865 bis September 1875 führte. Es war nach Heinrich Wilhelms Aussage in sehr gutem, gepflegtem Zustand und es gab also keine anderen als nostalgische Gründe, dieses Haus abzureißen. Willi Willenbockel wollte ein Stück Heimat mit in das neue Dorf nehmen.

Der matthies'sche Ohrns-Hof in Klein Todtshorn, ca. 1912

Den Verkaufserlös legte Heinrich Wilhelm Matthies in Immobilien an. Nach Aussage seines Sohnes, des Baurates Heinrich Matthies, kaufte er in Lüneburg ein großes Mehrfamilienhaus, vier weitere Häuser und ein Mütterheim in Lüneburg-Wilschenbruch.
Das Mehrfamilienhaus wurde im Krieg zerbombt, ein Haus stand im Lüneburger Senkungsgebiet und musste abgerissen werden, die drei anderen Häuser und das Mütterheim wurden später verkauft. Mit 74 Jahren, am 29.August 1955, starb Heinrich Wilhelm Matthies durch einen Unfall und wurde in Tostedt beerdigt.

Der Ohrns-Hof von der Wohnseite

Die Personen auf dem Foto sind von links:
1) August Matthies, 2) Otto Matthies, 3) Heinrich Matthies (Vater von Heinrich Wilhelm und vorletzter Bauer auf dem Matthies-Hof), 4) seine Frau Minna, geb. Kröger aus Campen, 5) Frieda Matthies, 6) Kind der ältesten Schwester, Dora Wentzien, Geb. Matthies, die in Otter verheiratet war, 7) Marie Matthies, 8) Anna Meyer, geb. Matthies, 9) ihr Mann, Wilhelm Meyer, Lehrer vom Quellmshof, Vahrendorf Nr.4, heute Gemeinde Rosengarten

Die drei Fotos stammen zwar aus dem Jahr 1912, das Haus war aber 1936 in dem gleichen guten Zustand.
Willi Willenbockel soll nach Aussage von Gertrud Bischoff (s. o.!) von den Engländern am 18. 4. 1945 erschossen worden sein, weil er sein Jagdgewehr nicht bei den Engländern abgeliefert, sondern im Teich versteckt hat. Gesichert ist dies aber nicht.

Reinhard Dzingel
Moisburg, den 06.10.2011